

Druckfehlerteufel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gar Mancher wüßte recht gut wie er es anfangen soll, bei den jetzigen schweren Zeiten mit Erfolg mitzumachen, wenn er sich auch tüchtig erweist in einem Hauptgebiete, das ihm — wie man sagt — so recht liegt, — um es aber zu einem erwünschten, mit andern Worten gesagt: lukrativen Erfolg zu bringen, dazu muß eben Jeder das eigene nötige Requisite mitbringen.

So zum Beispiel: Wenn sich Einer zum Löwenbändiger ausbilden will; da genügt es durchaus nicht, wenn er seine Zähmungsversuche mit Hunden, Katzen oder sonstigem zahmen Hausgetier anstellt, ja es genügt nicht einmal wenn ihm, falls er verheiratet ist, seine Frau des Deftern die Zähne zeigt, oder bei vorkommendem späten Nachhausekommen die Augen auszukrahen droht, oder wenn er gar täglich mit der Schwiegermutter im Kampf liegt, nein, um Löwen zu bändigen, dazu muß man unbedingt auch Löwen haben.

Ein Anderer kann auch mit ganz bescheidenem Talente zur Not einen Reporter abgeben, großes Genie braucht es dazu doch nicht; aber um ein moderner, fixer Kriegsberichterstatter zu werden, dazu gehört vor allem: Phantasie. Wenn ein lediger junger Mann in Privatpension logieren und auch essen muß, na, das kann schließlich ein gesunder Mensch noch eine Weile aushalten; wenn er aber dort immer nur die übriggebliebenen Reste vom vorbeigehenden Tage, mit echter Margarine aufgebuttert, verzehren soll, dazu braucht er unbedingt einen mit Zement gefütterten Straußenmagen.

So gibt es auch Leute, welche man im Theater sehen kann, die bei den besten Dramen unserer Klassiker teilnahmslos wie die Delgöken dastehen; bei den blödesten Poßen oder Modeopretten aber, da lachen und wiehern sie, klatschen sich die Hände

wund und applaudiren wie verrückt; die haben doch jedenfalls mehr Zwerchfell im Kopse wie Gehirn.

Wie manchesmal muß der brave Chemann dem Willen seiner Schwiegermutter selbst aus der Ferne folgen, nur um des lieben Friedens willen und auch um sich die Huld der Gattin zu erhalten; aber die betreffende Schwiegermama über die Sommermonate höchst eigenhändig zum Ferienaufenthalt in die eigene Familie einzuladen und dann noch am Bahnhofe mit verklärtem Gesichte — wenn auch blutenden Herzens — abzuholen, dazu braucht es sicher einer wahren Hiobs- oder Schafsgebuld.

Es ist bei uns gar nicht so schwer vor Gericht Klagen zu erheben; wenn man im Rechte ist, wird es auch meistens dort anerkannt, aber um bei gewissen Prozessen den Ausgang zu erleben, dazu braucht es zuweilen das Alter eines Methusalem.

Daß auch bei uns sich viele gewisse Schwindelgelegenheiten recht breit machen, mag in Anbetracht eines großen Verkehrszentrums nicht wundern, gar mancher sitzt hinter den schwedischen Gardinen der bei Zeiten vor der Herrmandab abgefaßt wurde; aber daß noch recht Viele Schwindler sind und als aufrechte Ehrenmänner umherlaufen, dazu braucht es eben nebst Glück noch den Unverstand der Anderen.

Um als armer Schlucker nur durch flottes Neugeses die Gunst einer steinreichen Metzgerswitwe zu erobern und von ihr geheiratet zu werden, dazu gehört doch sicherlich viel Schwein.

In den närrischen Köpfen so vieler Mitmenschen spuckt noch so Vieles herum, worüber sich ein Viehdich singen oder noch manch Sätzlein schreiben ließe, um aber dieses Thema vollends erschöpfen zu können, dazu bedürfte es noch bedeutend mehr Raum als uns an dieser Stelle gönnt ist und deshalb ist das Allernotwendigste was jetzt hier folgt der — Schluß.

Ein sozialistischer Ketzer.

Dem Blocher haben die „Genossen“ In Rücken freventlich geschossen, Dieweil Bedrohung er geschwind Geahndet hat, er nahm beim Grind Die ruppigen Gewerkschaftsleute Drum steht in Licht und Bann er heute!

In Basel ist man gar zu schüchzig Doch zeigt sich, daß, wer allzu trüchzig Sich überhebt, sich selber schad't Man hat's erlebt in Dorf und Stadt, Dieweil man dorten weiß zu schätzen 'Nen Mann, regierend nach Gesetzen!

Fax.

Der Bruderzwist im schwarzen Haus.

Deutschlands schwarze Brüder stritten sich herum um irgendwas, bis die ganze Sippschaft mitten drin in einer Patsche saß.

In des Streites wilden Krater riß der vielen Reden Strom selbst den milden Völkervater auf dem heil'gen Stuhl in Rom.

Ganz besonders die von Köllen haben an der Heiligkeit dies und das bemängeln wollen. Dieses aber ging zu weit.

Und mit tiefer Vaterstimme, die sich auf ihr Recht beruft, machte er dem dumpfen Grimme der gequälten Seele Luft.

„Laßt doch“, rief er, „dieses Schreien, gebt doch alle beide Ruh, denn die übrigen Parteien sehn bei diesem Streite zu.“

Also klopfte nun geschwind er allen beiden auf den Busch, und als wohlversogne Kinder machten alle beide kusch.

Dies, obwohl die beiden Jöhren stets behauptet haben, daß sie durchaus politisch wären . . . „Sowas kommt von so etwas.“

Johannis Feuer.

Abgeblitzt

oder der gefürchtete Ehering.

Eros nahm mich leicht beim Handgelenke, Führte mich in eine schöne Schenke, Drin ein anmutvolles Mädchen war Rot von Wangen, dunkelbraun von Haar.

Sieh da! Wir gefielen uns einander Und wir plauderten vergnügt selbender, Und bei Plauderwort und Spiel und Scherzen

Schlug die Flamme bald aus unsern Herzen. Eros nunmehr voller Lebermut Trank aus meinem Glas und schürt die

Glut Wenn es aber brennt im Herzensgrund, Springt ein Funke leicht von Mund zu

Mund. Und ein Funke sprang und Eros sah's; Hastig leerte er das letzte Glas, stecken, Stand schon auf und nahm den Wander-

Während ich mein Mädchen sah erschrecken; Und es deutete, indes er ging, Ganz entsetzt auf meiner goldnen Ring, Stotterte: „Es wäre nicht geschehn, Hätt' ich . . . dieses . . . früher . . . nur gesehn, Hätt' ich dieses . . . ehedem gewußt . . .!“ Patsch! erloschen Flamme, Lieb' und Lust!

Als ich später lässig heimwärts schritt: Neben mir ging wieder Eros mit, Und den Trunknen hört' ich spöttisch lallen: „Sage mir, wie hat sie dir gefallen?“

„Herrlich!“ sprach ich, „doch der Spott gebührt Dir, weil du mich zu ihr hingeführt.“

Wie dein Gang heut etwas schief und schräge, Also bist du oft dir selbst im Wege: Keinen Sinn kann ich darin erblicken, Glut zu wecken um sie zu erklicken. Ich bedank' mich diesmal fürs Geleite — Logik ist nicht deine starke Seite!“

Druckfehlerteufel.

Aus einem Schulbuch: Karl der Große war ein mächtiger Kaiser, der viele Krüge (Kriege) führte.

Der trockene Sommer ist den Raupen sehr günstig, die unter den Kehlköpfen wahre Verheerungen anrichten.

Man erwartete täglich einen feindlichen Angriff; alle Waffen waren gerüstet.

Zur Frauenbewegung.

Die Damen der Western-Union Telegraphischen Kompagnie, Vereinigten Chik und Pflichtgefühl Und kleiden sich dernier cri.

Geschlossene Tailen sind unbequem, Man kann sich darin nicht rühren; Und Blusenärmel behindern nur Beim blitzschnellen Telegraphieren.

Drum trugen die Damen der Company Aus lauter Pflichtgefühl blos: Mehr Ausschnitt als Bluse und noch dazu Ganz gänzlich ärmellos.

Sie haben die schmucklose Uniform Mit eigenen Reizen geschmückt; Direktion und männliches Publikum Die waren darüber entzündet.

Doch ward die Woman Association Empört ob dem leichten Gewand; Die Präsidentin sprach inhaltschwer Und bündig: „Es ist eine Schand.“

Da kriegte denn auch die Direktion Ein hypermoralisches Grusen; Beschränkte den Ausschnitt aufs Minimum Und verordnete Ärmel den Blusen.

Doch haben die Fräuleins sich nun sofort Energisch höchst, organisiert; Sie streiken: Mit Ärmeln, sans Decolleté Wird nicht — telegraphiert. Liebeth.

Blüte ungarischer Nation!

Was wir vom Abgeordnetenhaus Vernommen hat Niemand gewundert, Denn Tizza nahm sich Vieles heraus, Und Zufall ist's, daß dort nicht hundert Der Deputierten sich fanden ein Um diesen Zwänggründ fest zu beschrei'n.

Minister und Deputierte sind Dort an einander zu wagen, Wer durchzuweitschen nicht hilft geschwind Gesetze, den nimmt man am Kragen; Und Deputierten geht (wie famos!) Dann plötzlich der Revolver los!

Drum lob' ich heute vor Allem mir Ungarische Parlamente, Denn sie enthalten zur höchsten Zier Des Volkes Elemente, Zu diesem Parlamentarierpack Fehlt jetzt nur noch der — Dubessack!

Fax.

Eine alte Wahrheit.

Du warst uns neuestens ein teurer Verkündiger bewährter Lehre, Du alter Berner Graukopf Scheurer Des Worte sind fürwahr nicht leere! Bewiesen hast du uns dort schlagend Am Heft der „Concordianer“, Daß Jene, die nicht „farbentragend“ Noch keineswegs sind — Indianer! So sehen wir mit hohem Stolge Noch heut' auf Stämpfli und Consorten Die Männer noch aus ganzem Holze Und uns vorbildlich sind geworden! Denn Akademiker nicht waren's Die Niggeler und auch Büßberger Nur schlichte Männer (wir erfahren's Aus deinem Mund uns nicht zum Ärger!) Es leisteten Autodidacten Schon seit Jahrhunderten das Beste Die fest im Leben es anpackten Und küßn sich schwangen auf die Aeste P. Rosegger's Wort das blieb mir haften Dem Dünkel galt's als Nasenstüber: „Ich hab' nichts gegen Wissenschaften Jedoch ist Weisheit mir viel lieber!“

Fax.

Mailänder Advokatenstreik.

Große Neuigkeit aus Mailand Traf hier dieser Tage ein: Daß dort alle Advokaten Streiken bis zum letzten Bein: Doch muß ich geltehen offen Nicht als Blitz hat's mich getroffen!

Denn ich denk mir: Sonder Klagen Lebt jetzt die Mailänd'che Welt Und den Leuten wird erspart blos Ein gar schönes Stücklein Geld! Feines Metier ist es eben Nicht, vom Streit der Brüder leben!

Denn: Prozesse zu verschleppen Ist ja Advokatenart, Wenn solvabel nur Klienten In Zukunft und Gegenwart, Drum entgeht von diesen Braten Keiner Mailand's Advokaten!

Uebrigens kann's auch nicht schaden Wenn jetzt ein paar Wochen lang Weniger dort wird gelogen, Und dafür es dann gelang, Friedlich und auch völlig eben Mit der Nachbarchaft zu leben! Fax.